

LIEBE

Sonntag 05.03.2023 Johannes 13.1-12; 34 und 35

Einleitung

Heute geht es um das schöne Thema Liebe. Wir schauen einen Text aus dem Johannesevangelium an. Ich werde die Geschichte zusammengefasst erzählen und anschliessend versuchen wir zu verstehen, was uns der Text aktuell sagen könnte:

Bibeltext

Am Vorabend des Passafestes wusste Jesus, dass er bald zum Vater zurückkehren würde. Er hatte die Menschen, welche zu ihm gehörten geliebt und hörte nicht auf, sie zu lieben. An diesem Abend ass er zusammen mit seinen Jüngern. Es war schon klar, dass Judas ihn verraten würde. Jesus wusste um den Auftrag, den er von Gott erhalten hatte. Da stand er vom Tisch auf, legte sein Obergewand ab und band sich ein Tuch um. Er goss Wasser in eine Schüssel und begann, seinen Jüngern die Füsse zu waschen und mit einem Tuch abzutrocknen. Petrus fing an, mit ihm zu diskutieren, weil er zunächst nicht einsah, weshalb ihm Jesus die Füsse waschen wollte. Nachdem Jesus allen die Füsse gewaschen hatte, legte er sein Obergewand wieder an und ging an seinen Platz zurück. Dann sagte er: ich bin euer Lehrer und Herr. So wie ich euch die Füsse gewaschen habe, sollt auch ihr einander gegenseitig die Füsse waschen. Ich bin euch mit dem guten Beispiel vorangegangen. Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebt einander. So wie ich euch geliebt habe, so sollt ihr euch auch untereinander lieben. An eurer Liebe zueinander wird jeder erkennen, dass ihr meine Jünger seid.

Was hat Jesus als Beispiel gegeben?

Jesus isst mit seinen Jüngern. Die Situation ist speziell: zum einen weiss Jesus, dass er nicht mehr lange bei den Jüngern, nicht mehr lange hier auf der Erde ist, dass ihm grosses Leiden bevorsteht, zum anderen weiss er auch, dass Verräter zur Gruppe gehören, eine Gruppe, die ohnehin nicht ein Dreamteam ist: da wird gestritten, es gibt Machtkämpfe, wer das Sagen hat, wen Jesus am liebsten mag.

Jesus weiss auch, was ihm bevorsteht. Er könnte durchaus sagen: Jetzt nehme ich mich zurück, schaue mir selber gut. Jesus nutzt die Situation auch nicht, um noch einmal alles Wichtige zu sagen, die «Postordnung» zu verlesen, die wichtigsten Kernpunkte seiner Lehre zu vertiefen, nein, er handelt, ganz selbstverständlich.

Wir können dem Text nicht entnehmen, ob der obligate Fusswaschdienst vor dem Essen dieses Mal ausfiel oder ob Jesus dem Beauftragten zuvorkam. Er fängt einfach an. Er legt ein Tuch um, zieht eine Arbeitsschürze an. Er macht eine sehr alltägliche, nicht gerade attraktive Reinigungsarbeit. Er kümmert sich um die schmutzigen, vielleicht auch verschwitzten Füsse seiner Jünger. Es erstaunt nicht, dass Petrus eine Grundsatzdiskussion führen will, auf die wir heute nicht im Detail eingehen. Letztlich sind alle Füsse gewaschen und es ist klar: Jesus zeigt seine Liebe, ganz konkret, im Alltag, er tut den Jüngern Gutes und befreit sie vom Schmutz, der nicht zu umgehen ist, in einem Land mit ungeteerten Strassen und offenen Schuhen. Und Jesus sagt auch unmissverständlich: So wie ich euch die Füsse gewaschen habe, sollt auch ihr einander gegenseitig die Füsse waschen. Ich bin euch mit dem guten Beispiel vorangegangen.

Johannes schreibt im Übrigen nicht vom Abendmahl wie die synoptischen Evangelien, sondern er beschreibt diese Fusswaschung als Zeichen der Lebenshingabe von Jesus am Kreuz, für Johannes ist der Sklavendienst Jesu ebenso wichtig wie das Sakrament.

Jesus ist Jesus, der Mensch gewordene Sohn Gottes, er ist ein Beispiel, er lebte wie wir, aber er ist auch Gott und als solcher ohne Fehler, ohne Sünde. Er hat generell und besonders auch in dieser Geschichte Leiden und Dienst gewählt, den Tod vor Augen, damit wir Freiheit und Leben haben. Er macht uns, mich und die anderen liebenswert. Er fordert uns auf, seinem Beispiel zu folgen, so sy wie Jesus. In unserem Text ist erwähnt, dass unsere Liebe untereinander uns als Jünger auszeichnet. Wenn wir diese Liebe leben wollen, bedeutet das, dass wir es zulassen, dass Jesus uns dient, uns immer wieder die Füße wäscht. Da geht es nicht um eine einmalige Handlung, ein einmaliges Begreifen, sondern um eine Beziehung, die bleibt.

Wie geschieht diese Fusswaschung? Indem wir uns mit Jesus befassen, seine Nähe suchen: Geschichten, Texte von ihm lesen; mit ihm reden; Musik z.B. Konzert BOP war für mich Fusswaschung-Fussmassage pur; Begegnung mit Jesus in der Gemeinschaft, aber ebenso allein, zuhause, in der Natur. Seine Nähe suchen, nicht nur, weil es guttut, sondern auch Korrektur und Veränderung zulassen. Diese Begegnung braucht es nicht zuletzt deshalb, weil wir, wenn wir einander lieben, immer wieder an unsere Grenzen stoßen, weil die Liebe untereinander durchaus ihre Tücken hat... Schauen wir ein Bild an. Der Künstler Sieger Köder zeigt eindrücklich, wie nahe Jesus dem Mann kommt, dem er die Füße wäscht. Es ist wohl Petrus, weil er sich mit der einen Hand an Jesus festhält, mit der anderen Hand aber auch abwehrt «ich will das nicht, ich habe das nicht nötig, Jesus, ich möchte mit dir Grosses vollbringen, Berge versetzen, will aber nicht, dass du dich mit meinem alltäglichen Dreck befasst»...auf den ersten Blick ist Jesus fast nicht sichtbar, auf den zweiten Blick sehen wir aber das Gesicht von Jesus, das sich im Schmutzwasser spiegelt: in meinem Dreck wird Jesus sichtbar, dort, wo ich am Schmutzigsten bin, erscheint das Gesicht von Jesus. Weil Jesus in den Schmutz eintaucht, taucht aus diesem Schmutz das Bild seiner Liebe auf! Lassen wir deshalb dieses Handeln von Jesus an uns immer wieder zu.

Was bedeutet es für uns, diesem Beispiel zu folgen?

Doch nun einige Überlegungen, wie wir das Gebot von Jesus, einander die Füße zu waschen, einander zu lieben, konkret umsetzen können. Zunächst geht es nicht darum, die Fusswaschung als solche einzuführen. Diese Handlung ist konkreter Ausdruck von Liebe und da ist es bedeutsam zu beachten, welcher Begriff für Liebe hier angewendet wird. Tatsächlich kennt das Griechische mehrere Worte, um unser Wort Liebe auszudrücken. Die meisten wissen es: Eros meint die körperliche, sexuelle Liebe; philia meint Freundschaft und Agape (hier verwendet) ist die Liebe, welche von Gott kommt. Interessant ist, dass die Bibel philia nicht etwa abwertet. Freundschaft ist gut und soll gelebt werden, aber bei der Agapeliebe kommt Gott mit hinein: seine Liebe zu uns, sein Dienst an uns vgl. Fusswaschung ermöglicht es zu lieben, nicht nur weil es ein Bedürfnis ist oder weil ich dann etwas zurückerhalte, sondern selbstlos, einfach so, im Hintergrund, ohne Beifall und Kulisse, eben: Füße waschen und nicht ein beklatschtes Festmenu kochen, alltägliche Selbstverständlich-

keiten und nicht Blumensträuße oder grosse Gesten. Es geht auch nicht darum zuerst abzuklären, welche Liebessprache eine Person am besten ist, es geht um eine Atmosphäre, in der alltägliche Liebesdienste selbstverständlich sind.

Jesus fordert uns zur Liebe auf, nicht mehr, nicht weniger: es geht um eine Herzeseinstellung, die Bereitschaft, seinem Beispiel zu folgen.

Ich möchte noch eine Klammer aufmachen: Im Text ist erwähnt, dass man an unserer Liebe zueinander erkennen soll, dass wir Jünger sind. Was wird über unsere christliche Gemeinschaft berichtet? Wird unsere Liebe so deutlich sichtbar, dass man darüber spricht?

Ich bin überzeugt: auch bei uns geschieht viel, einiges ist uns bewusst, anderes geschieht im Verborgenen. Wenn wir Liebe leben, gilt die Werberegelnicht: Tut Gutes und redet darüber. Auch im Zenti werden «Füsse gewaschen». Aber wir können noch zulegen, nicht als Gesetz oder mit Druck: du musst jetzt das und das, sondern aus der persönlichen Beziehung mit Jesus heraus im Alltäglichen einander Gutes tun oder weil es um Fusswäsche geht, auch einmal etwas ansprechen, das nicht so gut ist. Ich persönlich bin sehr dankbar für viele Menschen, die mir Gutes taten, aber besonders auch für diejenigen, welche mich liebevoll auf Aussagen, Verhalten oder Einstellungen aufmerksam machten, welche nicht hilfreich, ungut, falsch waren.

Die liebevolle Art, wie wir miteinander umgehen, wie wir einander im praktischen Alltag etwas zu Liebe tun, einander dienen, kann dazu führen, dass wir in dieser Stadt als Jünger Jesu erkannt werden. Aber, es gibt da doch noch eine Frage: Können nur Jünger Jesu so lieben, wie uns Jesus hier ein Beispiel gegeben hat? Nein, ich denke, wir haben alle schon Beispiele erlebt, wie Menschen, die ohne Jesus unterwegs sind, durchaus glaubwürdig und selbstverständlich Liebe lebten. Ich versuche nun nicht, euch eine theologisch tiefgründige Auslegeordnung dieser Tatsache zu machen, vielleicht nur ein Punkt: wie ich schon erwähnte: die Bibel spielt die beiden Begriffe für Liebe: agape (=göttliche Liebe) und philia (=freundschaftliche Liebe) nicht gegeneinander aus. Am besten bleiben wir ganz pragmatisch: Folgen wir erst recht dem Beispiel Jesu, schauen wir nicht links oder rechts, sondern bleiben wir dran, auch im Gedanken an weitere Bibelstellen: Matthäus 25, wo es beim Weltgericht um Kriterien geht wie «den Hungrigen zu essen geben», «den Durstigen zu trinken geben», «Fremde aufnehmen», «Kleider abgeben», «Kranke und Gefangene besuchen». Johannes formuliert es in seinem 1. Brief so: 1. Johannes 3.18, 19a: «Unsere Liebe darf sich nicht in Worten und schönen Reden erschöpfen; sie muss sich durch unser Tun als echt und wahr erweisen. Wenn das der Fall ist, wissen wir, dass wir auf der Seite der Wahrheit stehen.»

Hebräer 10.24: «Lasst uns aufeinander achten! Wir wollen uns zur gegenseitigen Liebe ermutigen und einander anspornen, Gutes zu tun!»

Fragen, welche wir reflektieren können

- Wann erlebte ich zuletzt eine Fusswäsche, eine Fussmassage (im Sinne unserer Geschichte). Wer hat mir das zuliebe getan, habe ich mich schon bedankt? (Wir möchten uns ganz bewusst auf Gutes konzentrieren, weil das ja Liebe ist. Verpasste Gelegenheiten und Lieblosigkeiten aufzählen ist NICHT Liebe...)

- Wem habe ich zuletzt «die Füße gewaschen»?
- Habe ich auch schon mit falschen Motiven, «Füße gewaschen» z.B. in dem ich Anerkennung suchte oder eigene Bedürfnisse in den Vordergrund stelle?
- Last but not least: Wascht euch die Füße und nicht die Köpfe, oder in den Worten Jesu:

«Wenn schon ich, euer Lehrer und Herr, euch die Füße gewaschen habe, dann sollt auch ihr euch gegenseitig die Füße waschen. Ich habe euch damit ein Beispiel gegeben, dem ihr folgen sollt. Handelt ebenso! Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot: Liebt einander! So wie ich euch geliebt habe, so sollt ihr euch auch untereinander lieben. An eurer Liebe zueinander wird jeder erkennen, dass ihr meine Jünger seid.»

Fazit

Wir sind von Gott geliebt, mehr als wir es wissen. Nächstenliebe ist Antwort. Das macht sie leicht. Und sie kann mehr werden.